

W o c h e n b l a t t

g u r

Beförderung gemeinnütziger Kenntnisse und
wohlthätiger Zwecke.

Erstes Quartal. 5. Stück.

Sonnabend, den 1. Februar 1845.

Inhalt.

Ein Wort der Anregung. — Städtische Angelegenheit. —
Predigtanzeige. — Missionsanzeige. — Bibelstunde. — Ver-
zeichniß der Gebornen. — 81 Bekanntmachungen.

Ein Wort der Anregung.

Wir stehen in einer Zeit des Kampfes. Die ent-
gegengesetzten Ansichten, welche über die höchsten Glau-
benswahrheiten herrschen, sprechen sich immer schär-
fer aus; der Widerspruch und Streit hat schon zu Er-
bitterung und Entfremdung geführt. Aber, welcher
der streitenden Richtungen auch Jeder von uns ange-
hören möge, es giebt ein Gebiet, auf welchem sich
Alle vereinigen können, denen es ein Ernst ist, dem
göttlichen Geiste mit der That Gehorsam zu leisten.
Wer von uns bekennt sich nicht zu dem Worte Christi:
„Daran wird man erkennen, daß Ihr meine Jünger
seid, so Ihr Liebe unter einander habet“? Und dies
Gebot spricht so laut und so dringend im Gewissen

XLVI. Jahrg.

(5)

unserer Zeit, daß es Keiner überhören kann, wenn er nicht absichtlich sein Herz verschließt; es stellt Forderungen an uns, wie die Menschen sie bisher nicht haben annehmen wollen. Freilich hat die Christenheit sich von jeher zu dem Gebot der Liebe und Barmherzigkeit bekant; es sind zu allen Zeiten Werke der Barmherzigkeit geschehen; die sogenannte Wohlthätigkeit ist eine der verbreitetsten Tugenden. Dennoch hat es aber dahin kommen können, daß innerhalb der christlichen Staaten die Mehrzahl der Menschen in einem Zustande lebt, welcher nicht vor der menschlichen Gerechtigkeit, geschweige denn vor der christlichen Liebe bestehen kann, in einem Zustande, dessen Gesetz die Sorge und das Elend ist; und zwar ist dies das Loos unserer sogenannten arbeitenden Klassen. Ach daß doch Keiner sich gegen diese Schmach die Augen verbände oder wohl gar glauben möchte, sie sei ein nothwendiges Uebel, eine Schickung Gottes, gegen welche nichts auszurichten sei! Die Zeit solcher willkürlicher und grausamer Unwissenheit ist vorüber; gewissenhafte und ernste Untersuchungen haben es als eine Thatsache erwiesen, daß in allen civilisirten Staaten der Handarbeiter unter Bedingungen steht, welche ihn in den unveräußerlichsten Menschenrechten beschränken; daß ihm Selbsthülfe unmöglich ist, und daß es daher der Menschlichkeit seiner Mitbürger zukommt, seine Verhältnisse gründlich umzugestalten.

Freilich ist nicht in Abrede zu stellen, daß es noch Erwerbszweige giebt, welche dem fleißigen Arbeiter reichlichen Lohn gewähren. Es ist ferner nicht zu leugnen, daß die Noth geringer sein würde, wenn Keiner von denen, welche auf ihrer Hände Arbeit an-

gewiesen sind, durch Trägheit und Leichtsinns sein Loos selber verschlimmerte; aber mit allen diesen Zugeständnissen bleibt es doch wahr, daß durch die große Menge der Menschen, welche im Raum der civilisirten Länder leben und erwerben wollen, der Lohn der Handarbeit im Allgemeinen tief gesunken ist. Der, welcher sich und die Seinen durch dieselbe erhalten muß, ist auf ein unablässiges Ringen angewiesen, um nur das leibliche Dasein zu fristen, nur den Bedürfnissen des thierischen Lebens zu genügen; von der Entwicklung der höheren menschlichen Anlagen ist er ausgeschlossen; es bleibt ihm kaum noch das Verlangen nach einer geistigen Erhebung. Und wohl dem, der noch die körperlichen Kräfte besitzt, um wenigstens unter allen Mühen und Entbehrungen sein eigener Herr und der Erhalter seiner Familie sein zu können. Wer aber von Natur oder durch die Farge und harte Lebensweise, bei welcher selbst die Kinder des Volkes nicht alle gedeihen, einen schwachen Körper hat, wen gar eine anhaltende Krankheit trifft, wem durch Krankheiten oder Todesfälle in der Familie außerordentliche Kosten erwachsen, dem bleibt kein anderer ehrlicher Ausweg, als das Mitleid seiner Mitmenschen anzusprechen. Die öffentlichen Kassen reichen nicht aus, allen Anforderungen dieser Art zu genügen, der Unglückliche muß die demüthigende, unsichere und für den Schwachen verführerische Hilfequelle der Privatwohlthätigkeit aufsuchen. Aber auch bei gesunden Kräften und gutem Willen fehlt es vielen unserer Armen an regelmäßigem Erwerb, weil trotz des hochgesteigerten Luxus die Arbeitskräfte der armen Klasse immer noch die Bedürfnisse der Besitzenden überwiegen. Unbefriedigte Bedürfnisse sind wohl da, aber nur bei Solchen, welche ihre Be-

**

friedigung nicht bezahlen, also den müßigen Arbeiter nicht in Nahrung setzen können. Auch mangelt es hie und da in manchen Zweigen der Industrie und an manchen Orten an Arbeitern, während an andern Orten und in andern Zweigen tausend müßige Hände sich nach Brod ausstrecken; aber auch dieses Mißverhältniß kann der Arme selbst nicht alsbald ausgleichen; erstens fehlt es ihm dazu an der nöthigen Uebersicht der Verhältnisse; dann ist Jeder zunächst auf sein Geschäft, auf seine persönlichen Fähigkeiten angewiesen; endlich treten außerordentliche Ausgaben bei einer jeden Orts- und Geschäftsveränderung ein.

Nach all diesen äußeren Thatsachen läßt sich leicht auf den herrschenden moralischen Zustand der so gedrückten Klassen schließen. Muthlosigkeit, dumpfe Entsaugung, neidische Unzufriedenheit, Mißtrauen gegen die Glücklichen, kleinlicher Erwerbssinn oder sorglose, schmutzige Sinnlichkeit — müssen wir als den Grundton ihrer moralischen Stimmung bezeichnen. — Die Tugenden, welche sich andererseits unter so schweren Bedingungen in den edleren Naturen entwickeln, sind freilich bewundernswerth: fromme Ergebung in das Schicksal der Entbehrung und Zurücksetzung, unwandelbares Festhalten an der Ehrlichkeit, Aufopferung bis auf das Letzte können sich nur in diesen Verhältnissen in dem Maaße entwickeln und bewahren, als wir es zuweilen antreffen; grade diese Tugenden sind aber nicht geeignet, den ganzen Zustand durchgreifend umzuwandeln. Dazu würde ein Muth, eine Einsicht, eine Kenntniß der allgemeinen Verhältnisse gehören, wie sie sich selbst bei begabten Naturen unter der dringenden Sorge um das tägliche Brod nicht entwickeln. —

Aber hier kommen wir auf den Punkt, wo die Hilfe anzuknüpfen hat, welche wir, die wir das ganze Elend und seine Ursachen übersehen, unsern unglücklichen Brüdern darzubringen haben. Wie gesagt, die bisherigen vereinzelt Bestrebungen, die Extreme ihrer Noth auszugleichen, konnten das Uebel nicht an der Wurzel treffen; die vereinten Bestrebungen unserer Zeit sollen dahin gehen, den Unglücklichen einen neuen Grund und Boden zu schaffen. Zweckmäßige Anwendung äußerer Mittel muß zunächst dem gegenwärtigen äußeren Elend Schranken setzen, die materielle Möglichkeit der Selbsthilfe geben, und die geistige Einwirkung der Erziehung muß die Einsicht und den sittlichen Muth wecken, welcher allein in ihnen selber eine bessere Zukunft begründen kann.

Wir können nicht darauf warten, daß der Staat diese Angelegenheit in seine Hände nehme, es ist sogar eine bis jetzt ungelöste Frage, ob der Staat überhaupt neben der Erfüllung seiner übrigen Pflichten jedem seiner Bürger Arbeit und jeder Arbeit einen gewissen Lohn sichern dürfe, und ob er die Mittel der Bildung und Erziehung so vermehren könne, daß das geistige Leben im wahren Sinne des Wortes Gemeingut wird. — Jedenfalls bleibt es einstweilen dem freien Willen der Bürger anheimgegeben, sich zur Abhilfe des immer lauter schreienden Elends ihrer Mitmenschen zu verbinden. Und bereits sind große und freudige Anfänge gemacht worden. Im Herbst des vorigen Jahres hat sich zu Berlin ein Centralverein zur Hebung der untern Volksklassen für die preussischen Lande gebildet, dessen Mitglieder sich verpflichtet haben, die Bildung

von Localvereinen in den verschiedenen Gegenden und Orten des Landes zu befördern. Unser König hat seine Anerkennung der Wichtigkeit und Zeitgemäßheit des Unternehmens durch einen Beitrag von 15000 Thlr. bezeugt.

Welches nun die besondern Einrichtungen sind, zu denen die Vereine ihre Wirksamkeit gestalten werden, darüber befindet man sich in Berlin und an andern Orten, wo die Sache schon im Werke ist, in lebhafter Berathung. Die verschiedenen Vorschläge und eine Würdigung derselben werden wir nächstens in diesem Blatte mittheilen. Heute sei nur noch einmal der Grundsatz wiederholt, welcher unsre Bestrebungen beherrschen muß. Es kommt darauf an, dem augenblicklichen Elende Linderung zu gewähren, vor Allem aber unsern unglücklichen Mitmenschen dazu zu helfen, daß sie für die Zukunft sich selbst durch Arbeit und Rechtlichkeit ein sicheres, menschlich freudiges Loos schaffen können.

Möge Jeder in dieser Forderung die Forderung der christlichen Liebe, die unabweishbare Forderung seines eignen Gewissens vernehmen, und nicht als Hörer des Wortes allein, sondern als Thäter den Bestrebungen sich anschließen, welche hoffentlich bald auch unter uns mit bestimmten Vorschlägen zu einer die ganze Noth der arbeitenden Klasse umfassenden Organisation der Wohlthätigkeit hervortreten werden.

(Eingefandt.)

Chronik der Stadt Halle.

1. Städtische Angelegenheit.

Im 4. Stück dieses Blattes findet sich ein Aufsatz, welcher das den städtischen Behörden jetzt neuerlich vorliegende Project einer Straßenanlage vom Moritzthore nach der Leipziger Straße bespricht. Da man nicht vermuthen darf, daß der Verfasser die Sache mit Willen in ein falsches Licht zu stellen sucht, so ist aus der ganzen Fassung abzunehmen, daß er die Verhandlungen und Absichten sehr unvollkommen kennt. Die nächsten Veröffentlichungen der Beschlüsse der Stadtverordneten werden wahrscheinlich dem Publikum genaueren Aufschluß darüber bringen — indessen um auch bis dahin Mißverständnissen einigermaßen vorzubeugen, wollen wir uns, ohne irgend weiter speziell auf die Raisonnements jenes Aufsatzes einzugehen, einige Worte über den Gegenstand erlauben.

Schon seit 5 Jahren verhandeln die städtischen Behörden über die Umwandlung der Zwinger am Moritz- und Leipziger Thore in eine Promenade und Fahrstraße. Der Moritzzwinger ist eröffnet; den Leipziger Zwinger weigerten die Franckeschen Stiftungen, welche ihn in dauernder Pacht haben, zurückzugeben, obschon sie früher dazu geneigt schienen. Die Sache kam neuerlich in lebhaftere Aufnahme, als man den Bahnhof der Thüringschen Bahn, selbst mit einem einmüthig von den Behörden bewilligten Opfer von 15,000 Thln., an das rothe Thor verlegt zu sehen wünschte, wo dann natürlich die Umwandlung der Zwinger in eine Fahrstraße unumgängliche Bedingung gewesen wäre. Der Plan fand sich aber unausführbar und der Bahnhof blieb vor dem Leipziger Thore. War nun aber eine Communication durch die Zwinger zum Bahnhof nach dem rothen Thore nöthig, so wurde sie es unstreitig für alle betreffenden Stadttheile noch viel mehr nach dem entfernteren Leipziger Thore hin, und die Behör-

den, welche jenes Project unterstützten, konnten dem Gesuch nicht entgegen sein, daß man doch nun wenigstens diese Communication zu beschaffen suchen möge. So ist die Sache wieder ernstlich aufgenommen, und wenn man sicher voraussetzen kann, daß die Thüringer Bahn eine bedeutende Vermehrung des Fuhrverkehrs mit den Ausladeplätzen an der Saale herbeiführen muß, da Kohlen, Espienen zc. doch nothwendig zum Theil hier ausgeladen werden, so leuchtet es ein, daß unsere enge Klausstraße, die schon jetzt im Winter oft eine fast lebensgefährliche Passage bietet, künftig durchaus nicht mehr ausreicht, und die Herstellung eines neuen Weges unumgänglich ist. Ein solcher wird auch der gewerblichen Nahrung des mittleren Theiles der Stadt auf keine Weise Eintrag thun, denn wer in der Stadt zu thun hat, kommt doch hinein, — wer bloß durchfährt, bringt keinen Nutzen, und siele auch wirklich ein Theil der neuentstehenden Vermehrung der Frequenz mit seinen ersprießlichen Folgen dem Strohhof und Glaucha anheim, so würde das nur gerechter Ersatz früherer Verluste sein, und am wenigsten hätte sich die Leipziger Straße zu beschweren, welche früher dem Steinswege die Merseburger Chaussee entzog. Die Borthteile, welche Glaucha und der Strohhof außerdem an und für sich durch die Annäherung an die Bahnhöfe erreichen würden, und deren sie auch so dringend bedürfen, sind leicht ersichtlich, und es wäre überflüssig, sie zu erörtern. Dagegen wollen wir darauf aufmerksam machen, wie sehr es im Interesse der gesammten Stadt ist, dem Drange des Amdaues in der Nähe der Bahnhöfe innerhalb der Stadt einen Spielraum zu geben, damit er so viel wie möglich abgehalten wird, sich vor dem Thore Raum zu suchen. Das aber kann nur dadurch geschehen, daß die Häuser des großen Berlin und der Brauhausgasse eine Front und Communication nach ihrer Rückseite durch die neue Straße erhalten. Einen näheren Raum haben wir nicht und den Zug nach jener Gegend hält kein Wunsch der anderen

Stadttheile auf: man kann nur suchen, ihn möglichst nahe zu befriedigen.

Diese wenigen Andeutungen werden genügen, die Begründung und Wichtigkeit des Project's erkennen zu lassen. Da es aber eben nur noch ein Project ist, für welches die Hauptsache, nämlich die Abtretung der Zwinger am Waisenhause, erst erlangt werden soll, so können sich die Behörden unmöglich schon mit Plänen für die Ausführung der Anlage beschäftigt haben. Geslingt es, den Raum zu erhalten, dann erst läßt sich über die Verwendung sprechen, und wir dürfen wohl vertrauen, daß dabei die Nothwendigkeit nicht überschritten und die Kosten gegen den Nutzen und die vorhandenen Kräfte sorgfältig werden abgemogen werden. Bilder neuer gleichförmiger Häuser-Reihen, Plätze und Brücken existiren also zur Zeit wohl nur noch in der aufgeregten Phantasie des Verfassers jenes Aufsatzes, und wir werden sie wohl für eine lange Zeit noch denen überlassen müssen, welche sich entweder gern in schönen Träumen wiegen, oder — gern durch Aufstellung übertriebener Schwierigkeiten das bessere Neue hintertreiben möchten.

(Eingefandt.)

2. Berichtigung der Predigtanzeige S. 127.

Zu U. 2. Frauen: Um 2 Uhr ein Candidat.

3. Missionsanzeige.

Montag den 3. Februar Abends 6 Uhr wird Herr Pastor Dr. Klee aus Horbürg die Missionsstunde halten.

4. Bibelstunde.

Dienstag den 4. Febr. Abends um 7 Uhr wird Herr Consistorialrath Dr. Tholuck die Bibelstunde halten.

5. Geborne, Getraete, Gestorbene in Halle.
Dec. 1844. Jan. 1845.

a) Geborne.

Marienparochie: Den 14. Dec. 1844 dem Kammmacher Kanigsch ein S., Johann Friedrich Hermann. (Nr. 818.) — Den 19. dem Milchhändler Kitzelmann ein S., Johann Friedrich. (Nr. 1398.) — Den 1. Januar 1845 dem Maurer Weber ein S., Franz Samuel Rudolph. (Nr. 1388.) — Den 3. dem Schuhmachermeister Bügler eine T., Friederike Rosine Auguste. (Nr. 219.) — Den 15. dem Nagelschmidmeister Bode eine Tochter, Louise Dorothee. (Nr. 1022.)

Ulrichsparochie: Den 5. Januar dem Handarbeiter Schellner ein S., Carl Friedrich Hermann. (Nr. 369.)

Moritzparochie: Den 18. Jan. dem Handarbeiter Wegstein eine T., Johanne Louise. (Nr. 849.) — Den 21. ein unhel. S. (Nr. 570.)

Domkirche: Den 27. Decbr. 1844 dem Kaufmann Klingebel ein Sohn, Georg Hermann Franz Carl. (Nr. 1640.)

Katholische Kirche: Den 10. Jan. dem Tischler Trespe eine T., Caroline Auguste Friederike Therese. (Nr. 492.)

Neumarkt: Den 5. Jan. eine unebel. T. (Nr. 1150.) Den 19. dem Postbeamten Bätcher ein S., Friedrich Robert Carl. (Nr. 1233.)

Glauchau: Den 5. Januar dem Bäckermeister Benne eine T., Marie Friederike Sophie. (Nr. 1714.) — Den 7. dem Fabrikarbeiter Bauer ein Sohn, August Andreas Eduard. (Nr. 1812.)

b) Getraete.

Marienparochie: Den 24. Januar der Invalid Blank mit J. Chr. T. Schaumburg. — Den 26. der Fleischermeister Uhle mit L. A. K. verwitwete Schramm geb. Zaller.

Ulrichsparochie: Den 26. Januar der Schiefer- und Ziegeldeckermeister Verbig mit M. S. D. Merszburger. — Der Hausknecht Lohmann mit J. R. D. S. Schaaf.

Moritzparochie: Den 27. Jan. der Kleidermacher Janke aus Brieg mit J. S. M. A. Grundmann.

Domkirche: Den 23. Jan. der Posamentier Mösa mit S. A. Bindernagel. — Den 26. der Buchdrucker Wendenburg mit M. K. verwittwete Mann geb. Kürschner.

Neumarkt: Den 26. Jan. der Privatsecretair Gundersmann mit W. A. Böge.

c) Gestorbene.

Marienparochie: Den 20. Januar des Seilers Hartmann S., Hermann August, alt 9 J. Wasserkopf. — Den 23. des praktischen Arztes zu Lemgo Dr. Weber Wittwe, alt 80 J. 2 W. 4 T. Altersschwäche. — Den 24. des Schneidermeisters Burgesmeister Ehefrau, alt 56 J. 2 W. Brustkrankheit.

Ulrichsparochie: Den 22. Jan. des Handarbeiters Möbius S., Ludwig, alt 5 W. 2 T. Lungentzündung. — Den 27. des Musikus Willshauer T., Friederike Charlotte, alt 5 W. Brustkrankheit. — Des Schneidermeisters Schöne S., Oscar Richard, alt 1 J. Brustkrankheit.

Moritzparochie: Den 20. Januar ein unehel. S., alt 9 W. Wasserkopf.

Krankenhaus: Den 24. Januar der Handarbeiter Keller, alt 63 J. Lungenschlag.

Glauchau: Den 23. Januar ein unehel. S., alt 1 W. 3 W. 4 T. Krämpfe. — Den 27. des Drehorgelspielers Hasler Wittwe, alt 58 J. Brustkrankheit.

Militairgemeinde: Den 26. Jan. des Hauptmanns von Blankenburg S., Ernst Reinhardt, alt 6 J. 9 W. Scharlachfieber.

Herausgegeben im Namen der Armandirection
von H. L. Dryander.

Bekanntmachungen.

Gefundene Sachen.

Kurz vor Weihnachten v. J. ist auf der Chaussée-
strecke zwischen dem Leipziger und Steinhore hieselbst in
der Nähe der Gottesackermauer eine Schachtel gefunden
und heute an uns abgeliefert worden, in welcher sich
außer andern Gegenständen: ein Frauenhut, eine Manns-
mütze, ein Geldbeutel mit Geld und ein Halstuch be-
finden.

Wir fordern daher den unbekanntten Eigenthümer
auf, sich deshalb bei uns zu melden und seine Eigen-
thumsansprüche nachzuweisen.

Halle, den 28. Januar 1845.

Der Magistrat.

Nach einer uns von der Königl. Wohlthätlichen Floss-
verwaltung zu Merseburg gemachten Mittheilung sind

1) in der Nacht vom 11. zum 12. oder vom 12. zum
13. dieses Monats von dem zum Königl. Marien-
Rechen allhier gehörigen, vom linken Saaluser aus
gelegenen 2ten Bock ein eisernes Band, 9 Fuß
6 Zoll lang, 3 Zoll breit, so wie

2) in der Nacht vom 20. zum 21. d. M. vom hiesigen
Ober-Rechen ein eisernes Kopfband mit Gewalt
und jedenfalls mittelst Brechstange

entwendet worden.

Wir warnen vor dem Ankaufe dieser gestohlenen Ge-
genstände und fordern alle diejenigen, welche über gedachte
Diebstähle nähere Auskunft geben können, hiemit auf,
sich bei uns zu melden, und bemerken dabei, daß von
Seiten der Königl. Wohlthätlichen Flossverwaltung auf die
Entdeckung obiger Diebstähle und Herbeischaffung der
gestohlenen Gegenstände eine Belohnung von Einem
Thaler ausgesetzt worden ist.

Halle, den 27. Januar 1845.

Der Magistrat.

Wir haben in neuerer Zeit mehrmals mißfällig wahrgenommen, daß

- 1) die Umgebungen der öffentlichen, zur Aufbewahrung der Feuerlöschgeräthschaften bestimmten Leichterhäuser durch Ausschütten von Hauschutt, Scherben, Federkielen und andern Unrath verunreinigt, daß ferner
- 2) dergleichen Verunreinigungen insbesondere auch an den Kirchen, an dem Umbau des rothen Thurmes und andern öffentlichen Gebäuden u. s. w. so wie auf den öffentlichen Wegen und Anpflanzungen in und außerhalb der Stadt vorgenommen worden sind.

Wir machen daher hiermit wiederholt auf die Bestimmungen des §. 78. Th. I. Tit. 8. §. 732. Th. II. Tit. 20. Allgem. Landrecht und auf unsere Verordnung vom 15. Mai 1840. Wochenblatt 1840. Seite 638 und 677 aufmerksam, und werden diejenigen, welche sich dergleichen Verunreinigungen schuldig machen sollten, unachtsamlich mit einer Polizeistrafe von 15 Sgr. bis 2 Thlr. oder verhältnißmäßigem Gefängnisse belegen.

Halle, den 27. Januar 1845.

Der Magistrat.

Sonnabend den 8. Februar d. J. 1 Uhr Mittags sollen:

- a) das Stangen- und Reisholz von einem Theile der zu dem Rittergute Freiensfelde gehörigen Weiden,
- b) einige alte Weiden

an Ort und Stelle einzeln gegen gleich baare Bezahlung versteigert werden. Das Reisholz wird auf den Bäumen verkauft, so daß den Erstehern das Abhauen der Zweige selbst überlassen bleibt. Bierungslustige werden aufgefordert, sich Punkt 1 Uhr auf dem Rittergute Freiensfelde einzufinden. Halle, den 28. Januar 1845.

Der Magistrat.

Zur mindestfordernden Verdingung der Erbauung eines neuen Schulgehöftes zu Cröllwitz bei Siebichenstein habe ich auf Montag den 3. Februar ein öffentliches Ausgebot bestimmt, wozu sich Unternehmungslustige früh 11 Uhr bei mir einfinden wollen; Anschlag und Bedingungen liegen zur vorher nothwendigen Einsicht bereit.

Halle, den 27. Januar 1845.

Der Bauinspector Schulze.

Montags den 3. Februar Nachmittag 1 Uhr sollen in den Weingärten vorn auf dem Plage die noch stehenden 11 Stück Pappeln, welche als Nutzholz zu gebrauchen sind, meistbietend verkauft werden.

Eine bequeme Wohnung von 4 Stuben, 5 Kammern, Küche und allem Zubehör ist wegen zu großer Kränklichkeit vom Miether wieder aufgegeben und zum 1. April anderweitig zu vermieten Domplatz Nr. 923.

A. Lange.

In der großen Ulrichsstraße Nr. 13 im Hause des Landrichters César ist eine sehr schöne Wohnung, zweite Etage, zum ersten April zu vermieten.


In der Kutschgasse Nr. 495 sind noch einige Schlafstellen offen.

Ein anständiges Mädchen, die schon etwas im Nähen geübt ist und sich vervollkommen will, findet ein Unterkommen Steinweg Nr. 1715 im Hof 1 Treppe hoch.

Ein ordnungsliebendes Mädchen, die in häuslichen Arbeiten nicht unerfahren ist, findet zum 1. April einen Dienst in Nr. 935.

Es wird ein Logis von zwei Stuben, zwei bis drei Kammern und Zubehör zum 1. April zu miethen gesucht. Es können auch Hinterstuben sein. Adressen bittet man abzugeben große Klausstraße Nr. 876 parterre.

Eine Parthie verschiedene leere Kisten stehen zum Verkauf bei Aug. Bolze.

 Mit einer heute aus Birmingham eingegangenen neuen Zusendung meiner ausgezeichneten Napoleons-Federn bin ich ermächtigt worden, dies beste Fabrikat, welches jetzt die höchste Vollkommenheit erreicht hat und nichts zu wünschen übrig läßt, noch billiger als bisher zu erlassen, was ich mit Vergnügen anzeige.

N. Louis.

(Leipz. Str. Nr. 325 zwei Treppen.)

Wieder ganz frische und ächte Baiersche Malz-Vonbons und Malz-Syrup von bekannter Güte gegen Husten bei

Gebrüder Helm.

Ganz reine Cacao-Masse, feinste Vanille- und Gewürz-Chocolade, so wie auch Caragheen-Moos-Chocolade für Brustkranke empfehlen

Gebrüder Helm, gr. Steinstraße Nr. 130.

Einem Transport ganz ausgezeichnet schöne fette holl. Lachsheringe, so wie auch sehr fette engl. Vanser-Wollheringe, kleine Fettheringe à Stück 1 und 2 Pf. bei

G. Goldschmidt.

Ein Jalousie-Wagen in 8 Druckfedern, ganz und halb gedeckt zu fahren, vorzüglich als Reisewagen brauchbar, und ein einspännig Chaischen, beide sehr gut erhalten, stehen zum Verkauf und werden nachgewiesen am alten Markt Nr. 631 beim Wirth.

Vier Paar gute Trommeltauben sind zu verkaufen in der kleinen Ulrichsstraße Nr. 1022.

5000 Stück Kohlensteine werden verkauft in Nr. 18 in Trotha.

Es ist am 23. Jan. Abends vom Jägerberg durch die große Ulrichsstraße bis auf den Markt eine goldne Damenuhr nebst Haken mit Granaten besetzt, worauf die Buchstaben C. H. v. d. S. gravirt sind, verloren gegangen. Der ehrliche Finder wird gebeten, beides gegen eine Belohnung von 2 Thlr. in Nr. 192 am Markt abzugeben. Vor Ankauf derselben wird hiermit gewarnt.

Heute Vormittag 9^{1/2} Uhr starb unser lieber Max in dem Alter von 3 Jahren an der Halsbräune, welches wir theilnehmenden Freunden und Bekannten hierdurch ergebenst anzeigen.

Halle, den 31. Januar 1845.

Der Rentant Ludwig und Frau.

Bürger-Versammlung

Montag den 3. Februar Abends 6 Uhr im Saale des Bahnhofes.

Der Finder eines mit rother Seide gestickten Kinderschuhes, welcher von der Brüderstraße bis zum Waisenhause verloren wurde, wird gebeten, ihn gegen eine Belohnung abzugeben Brüderstraße Nr. 203/4.

Einen Lehrling sucht (unter annehmlischen Bedingungen) der Madlermeister L. Wastig, kleine Ulrichsstraße Nr. 995.

Trockene Backhefen

empfang wieder in ganz frischer Waare N. Förster.

Schöne Eisbahn ist auf der Saale bei Siebichenstein von den Steinbrüchen an bis Trotha.

Alle meine werthesten Gäste und Bekannte lade ich zum Sonnabend den 1. Februar früh zum Wellfleisch, so wie Abends zum Wurstfest bei mir ergebenst ein.

Wittwe Böhme,
Dachriggasse Nr. 986.

Sonnabend und Sonntag frische Pfannkuchen bei Kühne auf der Maille.

Nächsten Sonntag und Dienstag zu Fastnachten frische Pfannkuchen und Tanzvergnügen bei Tache in Böllberg.

Den Fastnachtsdienstag frische Pfannkuchen und Tanzvergnügen, wozu ergebenst eingeladen wird in Wilkens Garten.